

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1945**

10.2.1945 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964711)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands



Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 - Postcheckkonto Hannover 36 940
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg - Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 9 Pf. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 18 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 35

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Februar 1945

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

Festung Frankfurt

Von Kriegsberichtler H. H. Fähring

PK. Wenn der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in diesen Tagen wiederholt von einer Vertiefung des deutschen Widerstandes sprach, dann mögen die Kämpfe um weitere und engere Bezirke von Frankfurt an der Oder dafür ein besonders einprägsames Beispiel sein. Als der Bereich des Standortes Frankfurt am 26. Januar zur Festung erklärt und im Volksaufgebot der Ausbau der Festung vorgenommen wurde, standen die Sowjets bereits vor der Türschleuse-Stellung, in die sie nach heftigen Kämpfen vorrückten. Der Stop der Bolschewisten nach Westen bedeutete, wenn auch nur für wenige Tage - den Befestigungsarbeiten einen wertvollen Zeitgewinn. Inzwischen war die Festungsbesatzung aus neu aufgestellten Verbänden des Heeres und Volksturmes aufgefüllt worden. Trotz der sich dem engeren Verteidigungsbereich nähernden Kämpfe konnte eine gepanzerte Kampfgruppe durch Gegenstoß eigene zwischen Kruppen und Keppen eingeschlossene Kräfte befreien. Die Kampfgruppe war bei diesem Unternehmen zwar selbst eingeschlossen worden. Sie konnte sich aber trotz aller feindlichen Sperrversuche wieder freikämpfen und in die eigenen Linien zurückziehen.

Die Oder, deren Eisdecke den natürlichen Panzergraben der Festung für lange Zeit unwirksam zu machen schien und die Bolschewisten beim Angriff auf Frankfurt eher fördern als hindern würde, treibt seit Anfang Februar Eis. Als die Sowjets am 2. Februar ihre ersten Ueberziehversuche unternahmen, wiesen sie kleinste Einheiten der Besatzung erfolgreich ab. Der tapfere und zähe Widerstand der Festungsbesatzung, deren Erdtruppen durch die Luftwaffe vor allen Dingen am Wochenende durch Abschuss von zehn Panzern wirkungsvoll unterstützt wurde, fügte dem Feind erhebliche Ausfälle an Menschen und Material zu, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß die vor allen Dingen mit schweren Infanteriewaffen überreich ausgestatteten Sowjets sich immer näher an den eigentlichen Stadtrand schoben, bis sie am Montag etwa tausend Meter vom Strand der Stadt entfernt waren. Auch im südöstlichen Frankfurter Stadtwald versuchte der Feind, die Klammer um den Brückenkopf enger zu ziehen. Die sowjetische Artillerie hat der Stadt bereits die ersten Wunden geschnitten. Aber die Bevölkerung, der in wenigen Tagen der Krieg im wahren Sinne des Wortes greifbar nahe gerückt ist, verliert deswegen die Nerven nicht. Einige besonders gefährdete Stadtteile wurden von Müttern und Kindern geräumt. Sonst aber geht die Arbeit in Fabriken und Werkstätten weiter.

Die Festung Frankfurt, mögen ihre Männer die Uniformen des Heeres, der SS oder des Volksturmes tragen, mögen sie an Drehbänken oder in kriegswichtigen Büros arbeiten - wird ihre Aufgabe, den Feind auf seinem Vormarsch nach Westen so lange wie nur möglich aufzuhalten, bis zur letzten Stunde erfüllen.

Dr. Roland Freisler gefallen

Berlin, 10. Februar.

Bei dem Terrorangriff auf die Reichshauptstadt am 3. Februar ist der Präsident des Volksgeschichtshofes, Dr. jur. Roland Freisler, gefallen.

Himmler: Haltet Schneidemühl weiter!

Berlin, 10. Februar.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat an den Kommandanten der Festung Schneidemühl, Oberstleutnant Kemling, folgenden Funkpruch gerichtet: „Ihnen und den braven Soldaten der Festung Schneidemühl für ihre Haltung im Kampf und ihre Opferwilligkeit, mit der sie außerdem eine Million Reichsmark dem Deutschen Roten Kreuz zum 30. Januar spendeten, meinen Dank und meine Anerkennung. Haltet mit Schneidemühl weiter! Heil Hitler! Euer H. Himmler, Reichsführer SS.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 10. Februar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz an Generalmajor Sachs, und nach dem Heldentode an Fahnenjunker-Wachmeister Johann Laas.

Lettische SS-Regimenter ausgezeichnet

Berlin, 10. Februar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers SS zwei Waffen-Grenadier-Regimentern in der 19. Waffen-Grenadier-Division der SS lettische Nr. 2 die Namen Goldemars Weis und Hinrich Schuldt. Die Verleihung erfolgte in Würdigung des besonders tapferen Verhaltens der beiden Regimenter bei den Schlachten in Kurland. Außerdem wurde durch die Verleihung das Andenken an den Waffen-Standartenführer Goldemars Weis und an den SS-Brigadeführer Hinrich Schuldt geehrt, die im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod fanden.

Angriffe in Ost und West

K. G. Berlin, 10. Februar.

Die Vorbereitungsstöße der letzten Tage sind sowohl im Osten als auch im Westen namentlich in Offensivhandlungen des Feindes übergegangen. Im Westen liegt das Schwergewicht zur Zeit noch auf dem englischen Abschnitt zwischen Maas und Waal. Die sowjetischen Angriffe erstrecken sich auf die Kampfzonen der Oberbrückenköpfe bei Brieg und bei Steinau und auf eine Verstärkung ihres Druckes in Südpommern.

An der Ostfront haben die Bolschewisten die Masse ihrer Stoßverbände in den Brückenköpfen von Brieg und Steinau gruppiert. Sowohl Panzerarmeen als auch starke, in der Mehrheit motorisierte Infanterieeinheiten gingen am Donnerstag zu Angriffen über, die jedoch im Raum von Brieg abgeblasen wurden. Bei Steinau gelang dem Feind ein Einbruch, der ihn bis an den Strand von Piegani führte. Sehr heftige Kämpfe sind dort entbrannt, und jeder Fußbreit Bodens wird erbittert verteidigt. Als erstes Ziel des Feindangriffes läßt sich der Versuch einer Abschnürung Breslaus erkennen. Aus der Tatsache, daß 118 sowjetische Panzer auf diesen beiden Kampfplätzen vernichtet worden sind, ergibt sich jedoch die starke deutsche Gegenwehr und das Vorhandensein bedeutender deutscher Abwehrverbände.

Die Kämpfe in Südpommern finden im Raum von Parich-Answalde statt, wo eine weitere starke bolschewistische Stoßgruppe sich in nordwestlicher Richtung vorwärts bewegen will, um bis zur Ostsee durchzustoßen. Diese feindlichen Bewegungen sind ebenfalls auf starken deutschen Widerstand gestoßen, der durch die Kämpfe bei Deutsch-Krone und durch das Aushalten der Besatzungen von Schneidemühl, Polen und Elbing bedeutend unterstützt wird. Der Wehrmachtbericht meldete in diesem Zusammenhang zum ersten Male die

Namen der Einheiten der Kriegsmarine, die von See her in die Kämpfe eingreifen und erfahrungsgemäß mit ihren bedeutenden Wirkungsmöglichkeiten wertvolle Unterstützung der hartbedrängten Landtruppen leisten.

Im ostpreussischen Raum wird wiederum Kreuzberg als Mittelpunkt neuer feindlicher Durchbruchversuche genannt, die unter Abschuss von 57 Sowjetpanzern verhindert worden sind.

An der mittleren Ostfront dauert die deutsche Aktivität an, durch die feindliche Brückenköpfe weiter eingeengt worden sind. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Einsatz starker deutscher Schlachtlietteverbände, die insbesondere an der gesamten Ostfront den feindlichen Nachschub bekämpfen, der wegen Unbenutzbarkeit des Eisenbahnnetzes im Augenblick noch allein auf den Fahrzeugtransport angewiesen ist.

Der neue englische Angriff im Westen soll die Gemeinsamkeit der gesamten feindlichen Anstrengungen dokumentieren und durch Fesselung deutscher Kräfte im Westen die Angriffsbemühungen der Bolschewisten unterstützen. Er wurde von sehr starkem Artilleriefeuer eingeleitet und schließlich, in der Hauptsache von kanadischen Truppen, südöstlich von Mawegen durchgeführt. Einzelne Detachments konnten der Feind nehmen, doch unter sofort einsetzendem starkem Sperrfeuer verhinderte ein weiteres Vordringen. Gleichzeitig setzte die 3. amerikanische Armee ihre starken Angriffe in der Schneefelsfort, ohne hier wesentlichen Raum gewinnen zu können. Im Oberen Elsass greifen, wie der Wehrmachtbericht mitteilt, französische und amerikanische Divisionen gemeinsam an und konnten auch etwas Gelände gewinnen. Doch werden die Kampfhandlungen hier von deutscher Seite bemehlig geführt, wie aus der Tatsache hervorgeht, daß sich die deutschen Abwehrverbände auf einen engen Brückenkopf westlich Neuenburg zurückgezogen haben.

Reichshauptstadt stärker denn je im Mittelpunkt

rd. Berlin, 10. Februar.

„An denn auch noch lachen“, giffelt in der S-Bahn entfrist eine ältere Frau, die das rechtzeitige Aussteigen verunmöglicht hat und zum Schaden auch noch den Spott in Kauf nehmen muß. „Na, laß man Mutta, man jut, datt wir noch Humor haben, sonst wer det erst schlimm“, hält ihr ein biederer Berliner Arbeitsmann entgegen.

So ist das heute mit der Reichshauptstadt, die die brennende Ostfront eben jenseits der Oder weis und gerade ihren wohl bisher schwersten Bombenangriff hinter sich hat: Berlin arbeitet mit angelegentlichem Fleiß und hat dabei weder seine Haltung, noch seinen Humor verloren.

Die Berliner Luft war immer schon härter als irgendwo sonst im Reich. Berlin ließ sich nichts vormachen. Dazu ist der Berliner viel zu helle - und wenn auch das Verständnis für die „Provinz“ dabei oft zu kurz kam. Man war immer Reichshauptstadt, die alle Schwingungen wichtigen Geschehens mit besonders feinem Seismograph verzeichnete und um den Kern der Dinge wußte.

So hat Berlin in diesen Kriegsjahren im vollen Bewußtsein seiner Pflicht, im Wissen, warum es ging, gearbeitet und geschafft, wie noch nie zuvor. Und seine Luft ist noch rauher geworden, seitdem der Bombenkrieg es aus dem unmittelbaren Mittelpunkt der Heimat herausholt an die Front - nicht nur der Arbeit, sondern des schonungslosen Sichbewährens-müssen gegen Tod und Teufel.

Berlin hat schwere Wunden davongetragen in der Zeit seitdem. Aber es hat sich nur noch fanatischer an seine Aufgabe gemacht. Denn Berlin weiß: Es ist ja nicht eine der noch so tofzbaren Städte im Reich, es ist das pulsende Herz, der zentrale Mittelpunkt dieses Volkes und Staates in dem schwersten der Kämpfe, die je geführt werden mußten um Leben und Existenz. Nie hat die Reichshauptstadt das verstanden. Sie hat nach noch so schweren Bombennächten nie irgend einen Teil, irgendeine Aufgabe beiseite gelegt, nie die Hände in den Schoß sinken lassen, so hoffnungslos im ersten Augenblick auch der Schutt und die Trümmer aussehen mochten. Berlin wußte um die zehntausend Augen, die hier aus dem Bild und der Haltung der Reichshauptstadt sich den bestimmenden Eindruck für ihren eigenen Einsatz mitnehmen. Berlin wußte um die tausend Aufgaben, die nur hier gemeistert werden können, und Berlin wußte ebenio, daß darüber hinaus das ganze Reich prüffend wie beispielhaft nach seiner Reichshauptstadt blickte.

Berlin hat niemanden enttäuscht. Und nun, da die Reichshauptstadt durch die militärische Entwicklung im Osten in einem bislang nie geahnten Umfang und Ausmaß Mittelpunkt der Abwehrstellung gegen den Ansturm

aus dem Osten geworden ist, der Flüchtlingsstrom aus den gefährdeten Gauen hier eine erste gaitliche Aufnahme findet, schlägt der Bombenterror mit dem jnnich eingestandenen Ziel, gerade diesen Flüchtlingsstrom zu treffen, mit einer Selbst für die tamperjähre Stadt unerhörten Wucht in ihre Straßen und Häuser.

Es gibt schmerzliche neue Verluste genug, schmerzlich für jeden, der einmal im historischen Berlin den Atem preußischer Vergangenheit wie den Rhythmus der lebendigen Großstadt spürte; das Schicksal in seinem gesamten Komplex, die Staatsoper und viele der historischen Bauten ringsum sind ausgebrannt - genau so wie das Palais des alten Kaisers Wilhelm, dessen historisches Eckfenster ja schon seit Monaten verblüht steht. Schmerzlich ist der Verlust des Ehrenmals, das jedem Deutschen, der hier einmal gestanden, besonders wert war. Die Dede des föstlichen alten Schinkelbaus ist zusammengebrochen, die Kränze, die den Gefallenen galten, sind von den Flammen verzehrt. Aber der Lorbeerkranz auf dem feineren Sockel in der Mitte leuchtet unverändert, so wie die Ehre der Toten von keinem Brand- und Zerstörungsschutt berührt wird.

Berlin weiß, warum es gerade in diesen Stunden geht, welches gerade jetzt die Pflicht der Reichshauptstadt ist, und deshalb hat die ganze Stadt mit unerhörter Energie angepackt, um weiterzuarbeiten, weiter all die Pflichten erfüllen zu können, die gerade jetzt der Augenblick von ihr fordert. Es läßt sich zwar nicht mehr alles so gut glatt bilgeln wie noch vor zwei Jahren. So viel Bombentrichter lassen sich so schnell nicht eineben, man fährt eben um sie herum. So viel Oberleitungen kann die BVG gar nicht so schnell flicken, man schließt die Drähte eben beiseite. Aber: der Verkehr rollt auf den schnell vom Schutt freigemachten Straßen. Und das Leben geht weiter, wie man es nie geahnt hätte, als das rollende Berlin der Bombenteppiche über uns hinwegfuhr und die lebenden Brände uns dem einhüllten.

Wir reden nicht vom Heroismus. Aber Berlin kämpft und schlägt sich, wie es seine Pflicht ist als Hauptstadt des Reiches und um keinen Deut weniger.

„Die Deutschen absolut siegessicher“

H. W. Stockholm, 10. Februar.

Reisende, die aus Deutschland nach Schweden zurückkehrten, berichteten über ihre Erlebnisse in Berlin. Die Verhältnisse in der Reichshauptstadt seien nach dem letzten Terrorangriff schwer, aber die Bevölkerung nehme alles mit erstaunlicher Ruhe auf sich. Auch die Ausgebombten klagten nicht. Eine bekannte schwedische Künstlerin erklärte: „Nach meiner Auffassung sind die Deutschen absolut sicher, daß sie den Krieg gewinnen.“

Betrogene Welt

Von Carl Heerdegen

otz. In einem tiefgründigen Vortrag erinnerte Bannführer Dr. Hartwig, der Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Leer im Rahmen der Woche der schaffenden Jugend an die tieferen Ursachen dieses Schicksalskampfes, die auf die Umwälzung durch das Maschinenzeitalter zurückzuführen sind. Die Erzeugung der Handarbeit durch die maschinelle Erzeugung verurteilt ein Uebermaß von Verbrauchsgütern jeder Art und damit die Fragen, einmal wie für die gewaltig gesteigerte Produktion neue Absatzgebiete im Weltraum zu schaffen seien, zum anderen, wie für die arbeitslos gewordenen Massen ein Ausgleich geschaffen werden konnte.

Sie schaltete sich der urewige Feind der Menschheit, der Jude ein! Im friedlichen Ausgleich der Völker hätte die Neuordnung vielleicht gefunden werden können. Der Jude, mit seiner Witterung für glänzende Konjunkturen, wollte es anders. Mit seiner infernalischen Mammonsajer zwang er die hungernden Menschen in sein Joch: er übernahm die Welt, bis in die fernsten Stämme des Reiches der Mitte und selbst die im Urzustand lebenden Neger des schwarzen Erdteils mit billig erzeugten Waren - billig erzeugt durch miserable Löhne. Dies tat der eine Jude. Ein anderer ersah den „Gegensatz“ zwischen Arbeit und Kapital. Mardochai (fälschlich Karl Marx genannt) war es, der zuerst den Crispel der Zwietracht über die Erde rollen ließ, bis es seinen jüdischen Nachfolger gelang, jenen Gegensatz derart zu steigern, bis er durch Lenin seinen tollsten Auswuchs im Bolschewismus fand. Die Marxische Verlehre konnte in den breiten Massen Boden gewinnen. Ihrer Urteilslosigkeit ging es leicht ein, wenn ihnen der „Mehrwert“ der Arbeit gegenüber dem Kapital als „Lohn“ für eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage vorgegaukelt wurde. Eine Lösung der sozialen Frage durch einen gerechten Ausgleich wurde (und sollte es nicht!) nicht verüht. Wir erleben die Folgen in letzter Konsequenz durch die Massenverelendung im Sowjetbereich.

Ein einziger Mensch, erfüllt vom Idealismus, tiefdurchdrungen von der Liebe zu seinem Volk und zu gleicher Zeit unerreicht als Praktiker, trat mit neuen Gedanken vor die Menschheit. Es gelang ihm, das in vielen Jahrzehnten unfrühtene soziale Problem einer Lösung entgegen zu führen. Adolf Hitler war es, dessen Ideen in allen Nöten und Leiden, mitten im Sturm des Ersten Weltkrieges klingen und in den Jahren tiefsten völkischen Niederganges in Deutschland zur Reife gelangten. Als der Führer zur Macht kam, erfüllte er mit seinem Genies alles Volk; in den wenigen, ihm beschiedenen Friedensjahren gelang es, Deutschland den Weg einer zufriedenen, glücklichen Zukunft entgegen zu führen. Die Völker der Welt begannen aufzuhören. Der Jude aber sah seine Welt Herrschaft zugleich mit den erafften Schätzen bedroht, wenn Hitlers Lehren auch anderen Nationen die Binde von den blinden Augen riß. Darum mußten diese friedliche Lösung der sozialen Frage bekämpft, ihre Träger, Adolf Hitler und sein Volk, ausgerottet werden! Heimtücklich spannen das Weltjudentum und seine Soldaten ein Netz um Deutschland, das zum Krieg führen mußte. Mit Vernichtung bedrohten sie das deutsche Volk. Gelang es, dieses zum Slavenvolk zu machen, so würde nicht mehr die Welt Herrschaft und die Mammonsajer des Juden hemmen. Dann gab es nur einen Welt herrscher - den Juden.

Mit dem deutschen Volk würden alle Völker, jeder fleißige Arbeiter in jedem Land des Erdballs für ewige Zeiten zu Galeerenträglingen gemacht, zu ungeahntem Elend verdammt werden. Zu spät würden die betrogenen Völker, die heute Blut und Leben für ihre Machthaber zu Millionen opfern zu müssen glauben, den ungeheuerlichen Weltbetrug erkennen. Die Angst des Juden und seiner Helfer im Verbrehen, am eigenen Leibe zu ihrem bittersten Leid erfahren. Engländer, von denen mancher schon heute ahnt, daß sein eigenes Leben der Preis ihres Kampfes ist, Amerikaner, die Massen des Sowjetreiches, alle Völker würden es erleben, daß sich der heutige Vernichtungskrieg ebenso wie gegen das Großdeutschland Adolf Hitlers gegen sie selbst richtete. Weltbetrug führte sie auf die blutgedüngten Schlachtfelder - Weltverelendung würde aller Los sein, wenn das Ziel Judas erreicht würde. Alle würden erfahren, daß der deutsche Soldat nicht nur für die Heimat, für sein Volk, daß er für die Welt kämpfte, litt und seine Treue mit dem Tode heftigste! Die Völker hätten dem Teufel die Hand gereicht, um seine Faust im eigenen Genie spüren.

Es wird nicht zu dieser Menschheitstragödie kommen. Dank dem Führer des deutschen Volkes, dem Heldentum unserer Wehrmacht, der Aufopferung unseres Heimvolkes. So ihnen findet der Weltbetrug seine Grenze. Bis hierher und nicht weiter! Denn übermächtig ist das hehre Gedankengut Adolf Hitlers, das einst der gesamten Menschheit zum Segen gereichen wird. Siegt Deutschland - und es wird siegen! - dann zerfällt das höllische Netz, das der Jude um Kontinente, Länder und Völker spannte; denn auch die schlafenden Nationen werden erwachend das Heil erkennen, das ihnen auf deutscher Erde ers

